

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 19

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lebhaft beschäftigte uns die Frage des Kadettenwesens. Wie an andern Kantonsschulen, zeigte sich bei uns, wenn auch nur in bescheidenem Maß, eine Abnahme der Freude am Kadettendienst, genährt durch die Propaganda einer gewissen Richtung in der schweizerischen Jungmannschaft, durch die Störungen, welche der Unterricht durch die Militärdienste des Instructors, durch den Mangel an Munition in den letzten Jahren, durch die Unterbrechung der Felddienstübungen infolge der Grippe usw. erfuhr. Sicher spielen noch andere Ursachen mit, z. B. der allgemein unruhige, nach Neuem drängende Geist, der heute durch alle Lande zieht, der berechtigte Abscheu vor den furchtbaren Verheerungen des Weltkrieges, die Abneigung gegen stramme Zucht, Unterordnung und körperliche Anstrengungen und nicht zuletzt ein gewisser Modegeist, der zum Kritisieren drängt, wenn nun einmal doch überall kritisiert werden soll.

Jeder grundsätzlichen Neuerung unter dem Einfluß von Stimmungen abhold, und getreu unserm Vorsatz, jede neue Bewegung unbefangen, aber besonnen abzuwägen, den Schulbetrieb aber nicht sofort jeder neuen geistigen Strömung zu unterwerfen, welche vielleicht schon in wenigen Jahren wieder anders gerichtet sein mag, lehnt die Lehrerschaft der Kantonsschule es ab, ohne Weisung der Behörde die Kadettenfrage heute in ihrer Gesamtheit aufzurollen. Die Frage des Kadettenwesens berührt nämlich mehr, als man etwa oberflächlich annimmt oder zugeben will, Lebensanschauungsfragen. Sie hat politischen Anstrich und geht an einen Grundpfeiler unseres staatlichen Lebens, so daß wir glauben, daß gegebenen Falls die Behörden und die Bevölkerung unseres Landes den Entscheid nicht auf die leichte Achsel nehmen werden. Es ist ja wohl verständlich, daß nach dem gewaltigen Unglück des Weltkrieges eine Gärung durch die denkende Menschheit geht, daß viele mit dem Militarismus auch das Gute der militärischen Erziehung in denselben Tigel werfen und alles beseitigen möchten, was noch nach Wehrhaftigkeit zielt. Aber schließlich wird diese unruhige Periode auch einmal ein Ende nehmen, und kann sich der Betrieb im Kadettenkorps wieder einmal regelmäßig gestalten, so wird die moderne Jugend wohl nicht so grundverschieden geartet sein, wie wir, die wir an unsere eigene Kadettenzeit frohe Jugenderinnerungen knüpfen. Als Männer, welche unsere schöne Heimat mit ihren freien Institutionen lieben, gedenken wir auch der ersten Augusttage des Jahres 1914, als wir in nächtlichen Märschen in Reih und Glied über den Jura zogen, an die Stimmung, die dabei in der Truppe herrschte, und dann kommen wir von der Ueberzeugung nicht los: So lange der Völkerbund nicht auf sicherer Grundlage ruht, so lange die Großmächte mit der Abrüstung nicht vollen Ernst machen, so lange die Beseitigung des Krieges zwischen den europäischen Mächten, die auch wir ersehnen, nicht besser gesichert erscheint, als dies heute der Fall ist, so lange dürfen wir Schweizer nicht darauf verzichten, unsere männliche Jugend, so zu erziehen, daß sie sich dessen bewußt bleibt, daß leider noch Tage kommen können, wo auch der Schweizer wehrhaften Sinnes bereit sein muß, sein Land mit der Waffe in der Hand zu verteidigen. Wir sind bei der Kleinheit unserer Heimat, bei der Zusammensetzung derselben aus verschiedenen Sprachstämmen

und gestützt auf den friedlichen Sinn unseres Volkes sicher, daß unser Heer nie zu einem Angriff mißbraucht werden wird, daß wir tatsächlich nie anders als zu gerechter Verteidigung marschieren müssen.

Wir betrachten auch das Heranziehen von allerrhand Mätzchen, um den Dienst angenehmer, „lustiger“ zu machen, nicht als eine Hauptsache. Daß wir in keine einseitige oder übertriebene Drillerei verfallen werden, daß körperliche Ertüchtigung, Beweglichkeit im Gelände und Schießfertigkeit die Hauptziele bleiben werden, garantiert die Leitung unseres Kadettenkorps. Wir werden nun pflichtgemäß alle Reorganisationsbestrebungen, die bis jetzt nirgends ein klares Bild abzeichnen, aufmerksam verfolgen und dann, wenn uns die Zeit wirklich gekommen scheint oder die Behörden dies verlangen, an eine Aenderung des Lehrplanes herantreten.

Bücherbesprechungen.

33 Monate Krieg. Eine volkstümliche Darstellung des Weltkrieges. Von Oberst *Immanuel*. Zugleich 13., vollständig umgearbeitete und erweiterte Auflage des Werkes „Ein Jahr Krieg“. Mit 5 Karten und 44 Zeichnungen und einer Zeittafel der Hauptereignisse auf allen Kriegsschauplätzen. Berlin 1917. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Fr. 6.—

Von all den vielen Darstellungen, die aus der Feder von Offizieren kriegführender Heere geflossen sind, scheint mir die vorliegende den Kranz zu verdienen. Es ist das schon aus dem Grunde der Fall, als *Immanuel* ein ganz hervorragender Militärschriftsteller ist, dem wir alle manch anregende Stunde verdanken, dann aber namentlich der großen Objektivität wegen, mit der die ganze Darstellung geschrieben ist, der die vielen Karten und Kartenskizzen zum Ruhme gereichen. Daß ihm der Ursprung des Weltkrieges ausschließlich „im Neid und in der Besorgnis Englands liegt, daß die emporstrebende Macht des Deutschen Reiches die Weltstellung Englands gefährden werde“, wollen wir ihm verzeihen, denn er schrieb das Werk 1917.

Der unangenehme Hurrahpatriotismus vieler Autoren fehlt bei *Immanuel* ganz. Die Ursachen des deutschen Rückzuges an der Marne sind ihm klar (S. 30): „Der Hauptgrund lag darin, daß es Joffre gelang, überlegene und frische Kräfte aufzubieten, während auf deutscher Seite selbst bei größter Opferwilligkeit und Hingebung sich die geradezu ungeheuren Anstrengungen der Verfolgungsmärsche bis zum 5. September fühlbar machen mußten“ — also einmal eine vorbehaltlose Anerkennung der klugen und tüchtigen französischen Führung. Bei Tannenberg war (S. 98) „der moralische Erfolg überwältigend, aber auch der tatsächliche ist sehr hoch einzuschätzen. Er glich die Schwenkung aus, die inzwischen durch den strategischen Rückzug der Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz nach den Marneschlachten vorübergehend eingetreten war.“ Das Buch verdient demnach unsere volle Beachtung und sollte besonders von unsern Offizieren gelesen werden. Sehr wertvoll ist die angegebene „Zeittafel der Hauptereignisse auf allen Kriegsschauplätzen“ und ein ausführliches Sachverzeichnis in Buchstabenfolge. H. M.

Capitaine Marabini. Les Garibaldiens de l'Argonne. Lettre autographe du Colonel Garibaldi. Préface de Gabriele d'Annunzio. Paris. Payot & Cie. Fr. 4.—

Als Frankreich im August 1914 vom deutschen Einmarsch heimgesucht wurde, da eilten ihm die „Kämpfer für Recht und Freiheit“, die Garibaldianer, zu Hilfe und wurden dankbar und mit offenen Armen empfangen. In den furchterlichen Kämpfen im Argonnerwald wurden sie schrecklich dezimiert, ganze Einheiten aufgerieben. Wie das geschah, wie sie gestritten, was sie gelitten, das beschreibt ein Teilnehmer am Feldzug in glühenden Farben, oft nur allzu leuchtenden für unsere nüchtern blickenden Augen, denn die vielen Ausbrüche der Leidenschaft, die ewigen Exklamationen und Befeuerungen werden einem fast zum Ueberdruß. Ueber die Disziplin müssen die Streiter Garibaldi's eigene Ansichten gehabt haben! H. M.

Britisches Seekriegsrecht und die Neutralen im Kriege

1914/16 von Dr. *Edwin J. Clapp*, Professor der Staatswissenschaften an der Universität New-York. Uebersetzt von Dr. Erich Zimmermann, Dozent der Staatswissenschaften an der Universität New-York. Berlin 1916. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Fr. 4.—

Das grundlegende Werk des amerikanischen Staatswissenschaftlers, dessen besondere Empfehlung sich erübrigt, wird am besten durch einen kurzen Abschnitt beleuchtet, der sich im 1. Kapitel (S. 4) findet: Dieses Buch, das sich mit den Wirkungen der Rechtsbrüche der Kriegführung auf die Landwirtschaft, Industrie und den Handel der Vereinigten Staaten befaßt, könnte mit dem gleichen Recht über jede der Nationen geschrieben werden, die jetzt noch im Frieden leben. Unsere eigenen Leiden und Verluste sind nur ein Beispiel dessen, was auch andere Neutrale sich gefallen lassen müssen. Der Schluß, zu dem wir gelangen, ist der, daß die friedlichen Nationen, die arbeiten und Handel treiben wollen, ermächtigt werden müssen, ein für allemal die Angriffe derer, die vernichten und zerstören wollen, abzuweisen. Zweifellos sind die Vereinigten Staaten die einzige Großmacht, die neutral geblieben ist, und damit die einzige Macht, die heute imstande ist, die Rechte des im Frieden lebenden Teiles der Welt zu vertreten. Verfehlen wir unser Ziel, das wir uns gesetzt haben, bleiben wir erfolglos in unsern Verhandlungen mit beiden Gruppen der kriegführenden Mächte, so wäre damit die Hoffnung aller Neutralen dahin. Es lohnt wohl die Mühe, die Sammlung der Rechte, die wir Völkerrecht nennen, und zugleich auch die Maßregeln, durch die in rascher Folge die Rechte Neutraler beseitigt wurden, zu überblicken . . .

Obschon der Vorbehalt der Neutralität Amerikas nicht mehr besteht, hat das schöne Werk doch nichts an Bedeutung und Wert verloren. H. M.

Dr. Johannes Kupferschmid 1691—1750 und seine Dissertation chirurgico-medica de morbis praefiantium 1715. Ein Beitrag zur Geschichte des schweizerischen Aertztestandes von Dr. med. *Wilhelm Rüttimeyer*, Basel. Bern 1918. Verlag Dr. G. Grunau. Fr. 3.—

Johannes Kupferschmid war nicht nur ein sehr bekannter Arzt, eine Zeitlang sogar Stadtphysikus von Solothurn, ein selbständig denkender und rastlos arbeitender Forscher, der seiner Zeit in vielem weit voraus war, sondern auch ein ganz hervorragender Kriegschirurg, dem besonders die bernische Kriegsheilkunde zur Zeit des zweiten Vilmergerkrieges manches zu danken hat. Es ist überaus lehrreich und interessant, seine Forschungen, Gedanken und Ansichten, die er durch Nennen zahlreicher Fälle aus seiner Spitalzeit in Lenzburg belegt, mit den heutigen Ideen zu vergleichen, weshalb das Buch, das ein Bild Kupferschmids ziert, aus dessen Zügen Geist und Gedankenreichtum leuchten, nicht nur unsern Militärärzten Freude bereiten, sondern auch allen Historikern allerlei Anregungen bringen muß. H. M.

Im Kriegsflugzeug von *Rudolf Requadt* (Bd. 22 der Sammlung von Schriften zur Zeitgeschichte). Berlin. S. Fischer. Fr. 1.—

Der Verfasser des Buches „Aus den Kämpfen um Lüttich. Von einem Sanitätssoldaten“ ist uns vorteilhaft bekannt als trefflicher Schilderer, der es verabscheut, Stimmungsmache zu treiben. So ist auch dieses Buch der schönen Sammlung frei von Abenteuerlichkeit und Renommiersucht. Alle drei Hauptaufgaben des Kriegsfliegers treten aus prunklosen Erzählungen plastisch hervor. Die kräftige Darstellung packt und fesselt. H. M.

Ceux de Verdun par le Lieutenant *Péricard*. Paris 1917. Payot & Cie. Fr. 4.—

Der Hymnus auf die Verdunkämpfer, die Helden der Hölle von Douaumont! Der Erzähler ist von einer bemerkenswerten, ja verblüffenden Aufrichtigkeit: er verheimlicht sogar (S. 124/25) nicht einmal, was sonst in der Literatur, die ja nur „Helden“ kennt, stets zu geschehen pflegt, daß er persönlich gegen Angriffe der Feigheit und Furcht hat ankämpfen müssen. Das

erweckt Zutrauen. Dann kommen aber wieder Märlein und Fabeln vom Feind in der Zuavenuniform, vom Gegner, der nur durch teuflische, verabscheuungswürdige Mittel hat siegen können, und zum Schluß ein Haßgesang, der direkt an die Zeiten der Menschheit im Urzustand erinnert — kurz, *Péricard* schildert jedenfalls durchaus richtig, er gibt die Psyche so wieder wie sie ist und war, und das gerade macht sein Buch lesenswert, obschon es Stellen darin gibt, die einem förmlich abstoßen. Wir werden geradezu irre an der Ritterlichkeit, dem hohen Sinn und der Gefühlsfeinheit der Franzosen, wenn wir S. 183 lesen, wie die Infanteristen einen armen Deutschen, einen Burschen, der seinem verwundeten Offizier hilfreich beispringt, bis zum Gefallenen sich heranarbeiten lassen, ihn dann aber kaltblütig abschießen. — Ne tirez pas! ordonne Duchet-Suchaux, il faut bien rire un peu! On laisse le Boche arriver jusqu'au cadavre. Un commandement à voix basse . . . Et il y a aussitôt deux cadavres côte à côte . . . Oder müssen wir uns auch hier wieder einmal mit der bekannten Phrase trösten: Das ist der Krieg . . . ? H. M.

Eine Liederlese aus den Jahrhunderten unserer Geschichte schenkt der Verlag Rascher & Co. in Zürich unsern Soldaten unter dem Titel: „**O mein Vaterland.**“ Die Schweiz im heimischen Liede des 14. bis 20. Jahrhunderts.“ *Gottfried Bohnenblust*, der Sänger von Winterthur, hat die Lese, die nur Fr. 1.40 kostet, nach rein künstlerischem Gesichtspunkte geschaffen — es ist eine Sammlung, um die uns andere neiden dürften. H. M.

Besorge Darlehen Näheres: **Postflagerkarte Nr. 451** St. Gallen 1. (O F 4610 Z)

Luxus - Wagen
und Geschirre verkauft und kauft
J. MERK, Zürich 8.
— Kreuzplatz. — Telephon 6108. —

Photo - Arbeiten
Apparate .: Film .: Platten
Schobinger & Sandherr .: St. Gallen

KODAKS
und
KODAK - FILMS

Die neuesten immer auf Lager.
PHOTOARBEIT PROMPT UND GUT.
H. F. GOSHAWK - ZÜRICH
Bahnhofstraße 37.

Vernickelung :: Verkupferung :: Oxydierung
aller Art Gegenstände.
Spezialität: Massentartikel.
Galv. Anstalt EMIL ARN, SUBERG (Kt. Bern).

Unterkleider Reitunterhosen ohne Naht **Pfister-Wirz A.-G.**
für Militär und verstärkt; Unterjacken, Socken, nicht eingehend. **Zürich**